

# Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 41.

Sonntag den 27. Mai.

1855.

## Tages-Geignisse.

— Wien, 22. Mai. Die Destr. Korr. meldet heute, es sei ein den dritten Garantiepunkt betreffender neuer Vorschlag Oesterreichs nach London und Paris abgegangen, und motivirt dabei, daß, da die Waffenehre allseitig gewahrt sei, auch allseitig eine friedliche Gesinnung erhofft werde.

(Tel. Botich. v. Frkf. B.=3.)

— Paris, 20. Mai. Der offiziöse J-Korrespondent der „Indep. Belge“ führt in einem langen Artikel aus, daß die französische Regierung dem Frieden durchaus nicht abgeneigt ist, daß Herr v. Persigny dem Kaiser seine dem Frieden günstige Meinung unverhohlen ausgesprochen habe, und daß sich glauben lasse, von Seite Frankreichs werden der Herstellung des Friedens keine absoluten Hindernisse, keine bedeutenden Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Agitation in England für einen bis auf's Neuesten zu führenden Krieg sei mehr künstlich und oberflächlich, als aufrichtig und tief. Eine Friedenspartei sei in England bereits vorhanden und zähle bedeutende Männer unter sich. Kurz, der ganze Artikel athmet Frieden.

— Der russische Czar hebt neue Hunderttausende aus, in 17 Gouvernements des Westens 12 Mann vom Tausend. Das ist ein Donnerwort für die russischen Bauern und Bürger, aber der Czar behält, Flotte und Heer auf dem größten Fuße zu erhalten.

— Auch der Kaiser von Oesterreich hat ein kurzes Wort gesagt: Keinen Schritt weiter! nämlich gegen Rußland und England und Frankreich zu Gesallen. Preußen bleibt neutral und hat's wieder bestimmt erklärt und Oesterreich möchte auch neutral bleiben und wünscht, daß Alles vorbei wäre; denn das Abwarten ist eine theure Sache. Die auf dem Kriegsfuß stehende abwartende österreichische Armee kostet schlecht gerechnet dieß Jahr 360 Millionen

Gulden und die sämtlichen Staatseinnahmen dießes Jahres betragen 240 Millionen. So stampfen die Soldaten der Staatskasse den Boden aus.

— Paris. Die polnischen und italienischen Flüchtlinge sehen den Himmel rosenfarben; die italienischen sprechen von einer Bewegung im mittleren Italien wie von einer unausbleiblichen Sache, und seitdem das Amtsblatt die polnischen Adressen veröffentlicht hat, zweifeln die polnischen Emigranten keinen Augenblick mehr daran, daß ihre Nation berufen sei, eine Rolle in dem Kriege gegen Rußland zu spielen. Ein polnischer General hätte, nach sicher zweifelhafter Angabe, der französischen Regierung den Plan zu einer Revolutionirung Polens vorgelegt. Wie es heißt, wird die französische Besatzung in Rom von Neuem verstärkt werden.

— Frankfurt. Nach der „Mitteltch. Stg.“ ist in diesen Tagen eine neue österreichische Note an die deutschen Staaten ergangen, in welcher an der Allianz mit den Westmächten festgehalten, zugleich aber die Versicherung ertheilt werde, daß das Wiener Cabinet noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, den Frieden zu ermitteln. Doch soll auch die Mobilisierungsfrage von Neuem darin angeregt seyn.

— Karlsruhe. Durch die Rheingegenden steht man gegenwärtig viele Polen, aus Belgien und Frankreich kommend, dem Osten zuziehen. Man scheint ihnen in Paris und London von Neuem Ausflüchten eröffnet zu haben, denn sie tragen sich voll Hoffnungen und äußern sich mit Zuversicht über die nächste Zukunft hinsichtlich der Wiedergeburt ihres Vaterlandes.

Soolbad Nauheim, 16. Mai. Heute ist bei uns ein Freudentag. Eine ungeheure Menschenmenge von nah und fern umgibt unsern neuen Sprudel, der seit gestern Abend zum ersten Mal springt und seine Wasserstrahlen 56 Fuß hoch vom Niveau in die Höhe wirft. Die Wärme dieser neuen Quelle ist 30 Grad; sie ist also um 4 Grad wärmer als

der große Sprudel. Die Kraft dieses heißen Wassers ist so stark, daß die eingesenkte erste Röhre beim Pumpen mit Macht herangeschleudert wurde. Die Zukunft unseres Bades ist durch diese neue Quelle eine glänzende, da wenig Thermen so glücklich sind, zwei so mächtige heiße Sprudel zu besitzen, wie jetzt unser Nauheim.

— In Southwark (London, rechtes Themseufer) stürzte gestern das Gebäude einer großen Eisengießerei ein, in welcher für die Regierung Bomben und andere Geschosse erzeugt werden. Fünzig Arbeiter wurden verletzt, darunter einige, die auf's Allergräßlichste verkrümelt, erst nach mehrstündiger Arbeit aus den Trümmern herorgezogen werden konnten. Bei fünfen von den am schwersten Verletzten ist wenig Hoffnung auf ihr Davontommen.

### Bekennnisse eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

„Sie scheinen mir wohl nichts Weiteres mehr mitzutheilen zu haben? fragte ich nach einer zweiten längeren Pause, während deren Mr. Andrews offenbar mit einer weiteren Mittheilung umzugehen schien die er mir anzuvertrauen Anstand nahm. „Nein... ja... o ja... das heißt, ich möchte Sie... noch in einer Geschäftssache um Rath fragen, welche... mit einer... welche eine Lebensversicherungsbank betrifft...“

„Eine Lebensversicherung?“

„Ja allerdings!“ stammelte er und sein aschfaales Gesicht ward purpurroth, und seine Rede noch eiferriger und überstürzter als zuvor. „Ja Mr. Sharp, in der Furcht, Archy möchte sterben, bevor es mir noch gelungen wäre, ein entsprechendes Auskommen für mich zu finden, aus Furcht, ohne Mittel zum Unterhalt dazustehen im Fall von Archys Tod, habe ich mich, nach reiflicher Erwägung, vor etniger Zeit entschlossen die Summe von viertausend Pfund auf das Leben meines Kindes zu versichern. ... Alle nöthigen vorgängigen Schritte wurden ausgeführt; der Arzt der Gesellschaft — er ist, beiläufig gesagt, inzwischen an der Cholera gestorben — hat natürlich den Knaben untersucht, und die Versicherung auf viertausend Pfund, zahlbar beim Tode des Knaben, wurde rechtskräftig effektuirt. ...“

Ich ließ kein Wort über meine Lippen, denn ein süchtlicher Argwohn machte mich stumm.

„Unglücklicherweise,“ fuhr Andrews fort, „war diese Versicherung erst etwa vierzehn Tage vor Archy's Tode eingegangen worden, und die Bank verweigert nun die Ausbezahlung, obwohl der Knabe, wie schon erwähnt, bis zu seinem letzten Augenblick von Dr. Parkinson gepflegt wurde, der doch allgemein den Ruf eines sehr geschickten Arztes und untadelhaften Ehrenmannes genießt.“

„Aberdings, Dr. Parkinson ist ein höchst achtungswerther und ausgezeichnete Mann,“ gab ich nach

einer Weise zur Antwort. „Auf was für einen Grund hin verweigert denn die Bank die Ausbezahlung der Versicherungssumme?“ fragte ich weiter.

„Lediglich nur wegen der verhältnißmäßig so kurzen Dauer der Versicherung.“

„Unsinn! wie kann diese Thatsache, so ferne sie allein steht, Ihre Ansprüche beeinträchtigen?“

„Das weiß ich nicht,“ versetzte Andrews, welcher die ganze Zeit hindurch es zu vermeiden gesucht hatte daß ich ihm in's Gesicht blicke; aber die Bank verweigert die Ausbezahlung, und es wäre mir sehr erwünscht, wenn Ihre Firma die Sache in die Hand nähme und die Gesellschaft wegen der besagten Summe gerichtlich belangte.“

Zu diesem Behuf muß ich erst mit Dr. Parkinson sprechen und mir die Ueberzeugung verschaffen, daß die Gesellschaft keinen rechtsgültigen Grund zur Verweigerung der Ausbezahlung hat,“ erwiderte ich.

„Natürlich, natürlich!“ sagte Mr. Andrews.

„Ich will Ihnen morgen unsern Entschluß mittheilen, nachdem ich Dr. Parkinson befragt habe. Von der Unterredung mit ihm wird es abhängen, ob wir Ihre Rechte gegenüber von der Versicherungs-Gesellschaft wahren werden oder nicht!“ erregnete ich und stand auf, um die Consultation zu beendigen. Mr. Andrews dankte und entfernte sich rasch.

Dr. Parkinson bestätigte die Aussagen von Mr. Jesse Andrews bis in's Detail. Er hatte den Knaben, einen hübschen blondgelockten Jungen von ungefähr elf Jahren, von den ersten Anzeichen der Krankheit bis zu seinem Tode behandelt. Der arm, Kleine hatte entsetzlich gelitten und war unzweifelhaft an der asiatischen Cholera und nichts Anderem gestorben, welcher Krankheit im selben Hause unmittelbar zuvor auch eine Magd und eine andere Miethsbewohnerin erlegen waren. „Das Ereigniß“ sagte Dr. Parkinson zum Schlusse, ist freilich für die Versicherungsbank ebenso unglücklich, als es für den überlebenden Versicherer seltsam günstig ist; allein ich sehe darin keinen haltbaren Grund zur Verweigerung der Ausbezahlung der betreffenden Summe. — Auf diese Gewähr hin schrieben wir am andern Tag an die Gesellschaft, und bedrohten sie mit gerichtlicher Klage wegen Mr. Jesse Andrews. Schon am Morgen besuchte uns Einer der Hauptdirektoren der Gesellschaft in aller Frühe und theilte uns die Gründe mit, warum die Bank bisher die Ansprüche des Klägers nicht anerkannt habe. Neben den Zweifeln in Betreff der kurzen Zeit, die zwischen der Effektuierung der Versicherung und dem Datum der Police bis zu dem Tode des Kindes vergangen war, lagen nämlich mehrere geringfügige Thatsachen vor, welche den Argwohn bestätigten. Die hauptsächlichste war die Aussage eines Nachbarn, daß er kaum zwei Stunden nach dem Tode des Knaben dessen Vater in einem Zimmer, welches an das von dem Todten eingenommene stieß, in unbändiger ausgelassener Lustigkeit sich habe ergehen hören, —

einen unziemlichen Uebermuth, welchen die Frau des Verdächtigen nicht einmal sehr geradelt habe. Die Direktoren der Gesellschaft hatten deshalb beschlossen trotz Dr. Parkinson's Erklärung, welcher möglicherweise hätte hintergangen worden seyn können, die Leiche wieder ausgraben und hinsichtlich der wahren Ursache des Todes noch einer Sektion und Untersuchung unterwerfen zu lassen. Waren die Eltern freiwillig mit dieser Maafregel einverstanden, so würde eine gerichtliche Untersuchung der betreffenden Thatsachen unnöthig seyn und alle Zweifel sollten sogleich beigelegt seyn. Ich hielt unter den obwaltenden Umständen diesen Vorschlag für vernünftig und besuchte Mr. Andrews, um ihn und seine Frau zur Zustimmung zu bewegen. Mr. Andrews war aber auf dem Lande, wie sich ergab, und nur ihr Gatte zu Hause, welcher bei meinem Vorschlag sehr betroffen, ja sogar erschrocken erschien — was ich aber auch sehr nabeliegenden und gerechtfertigten Gefühlsregungen zuschreiben konnte.

„Wer... wer... soll denn,“ fragte er nach einigem Nachdenken. „wer soll denn... diese peinliche, empörende Untersuchung leiten?“

„Dr. Parkinson wird mit dem Wundarzte Mr. Humphren und mit Dr. Curtis, dem neu ernannten Arzte der Versicherungsbank, welcher an die Stelle des der Cholera erlegenen Dr. Morgan getreten ist dabei zugegen seyn.“

„Zenun, woblan denn!“ sagte er, sichtlich erheitert und beinahe lebhaft, „ich will gerne die Hand dazu bieten und Dr. Parkinson soll unbedingt thun, was er für gut hält.“

Die Untersuchung und Sektion fand statt, und ihr Ergebnis war die über jeden Zweifel erhabene Gewissheit, daß der Tod des Knaben, wie Dr. Parkinson erklärt hatte, nur durch die Cholera herbeigeführt worden war. Die Versicherungsgesellschaft ärgerte indes noch, bis wir ihr durch Einreichung einer Klageschrift zu Leibe rückten, worauf sie ihre hartnäckige Weigerung aufgab und die besagte Summe an Mr. Jesse Andrews ausbezahlte. Leider aber muß ich sagen, daß bei diesem die Freude und der Jubel über den so rasch erlangten Reichtum nicht im mindesten beeinträchtigt schien durch den Schmerz über den Verlust eines einzigen Kindes.

Wir meldeten Mr. Archibald Andrews alle diese Begebenheiten nach Indien und baten ihn um weitere Aufträge bezüglich des Jahresgebalt, welchen wir bisher seinem Vetter ausbezahlt hatten. Nochwendig mußte eine geraume Zeit darüber hingehen, bis wir Antwort haben konnten, und mitrillerweile stürzte sich Mr. Jesse Andrews kopfüber in die Spekulation, welche er schon seit langer Zeit unternehmen zu können gewünscht, und versicherte mich als ich ihm einige Wochen später zufällig begegnete, er sei auf dem besten Wege zu einem prächtigen Vermögen. Bald sammelten sich Wolken über diesen glänzenden Aussichten; der Geschäftstheißhaber dessen unerschöpfliche Guada und rege Einbildungs-

kraft Mr. Andrews veranlaßt hatte, ihm seine vier-tausend Pfund anzuvertrauen, erwies sich als ein Erzschwindler und Betrüger; und als Mr. Andrews sich endlich an uns wandte, um diesem Burschen mit gerichtlicher Klage zu Leibe zu geben, kamen wir leider zu spät, um den Plasmacher und Projektenschmied in Liverpool verhaften zu lassen, wo er, mit der ganzen Einlage seines Theilhabers in der Tasche, sich gerade nach Nordamerika eingeschifft hatte.

Nun war es natürlich für den enttäuschten Andrews eine Lebensfrage, eine günstige Antwort von seinem Vetter Archibald Andrews zu erhalten, und er erwartete diese mit der größten Ungeduld. Endlich kam sie, Mr. Archibald Andrews war in Bombay kurze Zeit vor Ankunft meines Briefes jählings gestorben und hatte noch ein Testament in dreifacher Abschrift hinterlassen, wovon die eine mir zugesendet worden war. Durch diese Urkunde vermachte er sein ganzes Vermögen — etwa fünfund-dreißigtausend Pfund Sterl., welche zum größten Theil in britischen Staatspapieren angelegt waren, was wir vermittelt hatten folgendermaßen: Fünf-tausend Pfund seinem Vetter Jesse Andrews zur Erziehung und Ausbildung seines Sohnes Archibald, welchem letzteren, als dem Patbenkind des Erblassers, nach Vollendung seines einundzwanzigsten Jahres der Rest des übrigen Vermögens mit den aufgelaufenen Zinsen überantwortet werden sollte. Für den Fall aber, daß sein Taufpathe Archibald sterben sollte, war das ganze Vermögen einem entfernten reichen Verwandten zugedacht, einem Mr. Newton und seinem Sohne Charles, unter ganz gleichen Bedingungen, nur mit der Ausnahme, daß diese letzteren verbunden waren, aus dem Vermögen an Mr. Jesse Andrews und seine Frau eine lebenslängliche Rente von 70 Pfund Sterl. jährlich auszuzahlen.

Noch am gleichen Abend schickten wir zwei Briefe ab, den einen an Mr. Newton, der in einer benachbarten Grafschaft wohnte, den andern an Mr. Jesse Andrews, welcher seinen zeitweiligen Aufenthalt in einem Landhäuschen in der Nähe von St. Alban's, Hertfordshire, genommen. Beide Briefe meldeten den genannten Herren die Ankunft der ostindischen Post und den Inhalt der für sie so wichtigen Depeschen, welche jene gebracht. Mr. Newton fand sich schon frühe am folgenden Morgen in unserem Geschäftszimmer ein und überlas das Testament mit großer Behaglichkeit. Dennoch bemitleidete er seinen armen Vetter Jesse, dem der Verlust seines einzigen Kindes noch herber sein müsse, als der der großen Erbschaft, welche ihm dadurch entging. Doch meinte Mr. Newton gedankenvoll, der ihnen ausgesetzte Jahresgehalt sei im Grunde doch auch keine geringfügige Versorgung für zwei Personen ohne Familie und von bescheidenen Lebensansprüchen.

Ganz anders war der Austritt, als spät am Abend und um die Zeit, da ich gerade unser Geschäftskofal verlassen wollte, Mr. Jesse Andrews bleich wie ein Laken, mit verstörtem Gesicht und in höchster Auf-

regung herbeistürmte. „Was für heillose Fabeln wollen sie mir aufbürden?“ rief er schon auf der Schwelle. „Wie mögen Sie es wagen.“ fuhr er mit aberwitziger Wuth fort, „mir diese verdammten Lügen aufbinden zu wollen? Archn reich — reich — und ich — Aber es ist eine Lüge, und der Satan hat Ihnen den boshaften Gedanken eingegeben, mich mit dieser Vorspiegelung zu peinigen. . . . mich zur Verzweiflung, zum Wahwitz zu treiben!“ Der gereizte Mann schäumte buchstäblich vor Wuth und ich war so überrascht, daß ich einige Minuten lang weder sprechen noch mich rühmen konnte. Endlich erhob ich mich und schloß die Thüre, da die Schreiber im äußeren Zimmer Ohren- und Augenzeugen dieses Ausbruchs waren, und führte ihn in unser innerstes Geheimzimmer. „Kommen sie hierher, Mr. Andrews“ und lassen Sie uns die Sache ruhiger besprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

Winnenden.

Durch den Verkauf meines Anwesens herabläßt, halte ich am Donnerstag den 31ten Mai und Freitag den 1ten Juni je von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken, und lade Kaufsliebhaber hiezu freundlichst ein.

Ch. Schlebner,  
z. Hirsch.

Winnenden.

### Stlinger Kunst-Mehl

billigt bei

Heinrich Mayer.

### Winnenden, Naturalien-Preise vom 24. Mai 1850.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamts-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl. fr.
Dinkel.	14	318%	332%	318%	14	2941 52
Haber.	—	55	55	55	—	385 32

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	Der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen.
	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.			
Dinkel, Durchschnitts Preis	fl. 9   fr. 35	fl. 9   fr. 14	fl. 8   fr. 59	fl. —   fr. 33	fl. —   fr. —	Dinkel Höchst. fl. 10   fr. 10 Niedst. fl. 8   fr. 24			
Haber, dto.	fl. 7   fr. 52	fl. 7   fr. 1	fl. 6   fr. 21	fl. —   fr. 5	fl. —   fr. —				
Waizen,	fl. 17   fr. 36	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Kernen,	fl. 20   fr. 24	fl. 19   fr. 36	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Gerste,	fl. 13   fr. 52	fl. 13   fr. 20	fl. 12   fr. 48	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Roggen,	fl. 16   fr. —	fl. 14   fr. 56	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Mischling, 1 Cri.	fl. 1   fr. 45	fl. 1   fr. 40	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Einkorn,	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Erbsen,	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Linsen,	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Belschorn,	fl. 2   fr. 18	fl. 2   fr. 15	fl. 2   fr. 6	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Ackerbohnen,	fl. 1   fr. 44	fl. 1   fr. 40	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Wicken,	fl. 1   fr. 36	fl. 1   fr. 32	fl. 1   fr. 20	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
Butter 1 Pfund,	fl. —   fr. 21	fl. —   fr. 23	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				
8 Pfund Brod, Gewicht eines Kreuzerweck.	fl. 5   fr. 36	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —	fl. —   fr. —				